erkennen, ob Sublimat mit Doppelt-Bromquecksilber gemischt sey. Die zu diesem Zweck angestellten Versuche zeigten mir, daß $\frac{1}{5}$ und selbst $\frac{1}{10}$ dem Doppelt-Bromquecksilber zugesetztes Sublimat entdeckt werden könne durch die weiße Trübung und den leichten Niederschlag, welchen eine Eiweißauflösung veranlaßte in einer Auflösung, in welcher sich beide Verbindungen im oben angegebenen Verhältnisse befanden.

Es geht aus diesen Thatsachen hervor: 1) daß das Doppelt-Bromquecksilber in Wasser weniger löslich ist als Sublimat; 2) daß Wasser von $+ 9^{\circ} \frac{100}{10000}$ oder ungefähr $\frac{1}{100}$ davon auflöst; 3) daß das Eiweiß mit Doppelt-Bromquecksilber eine Verbindung bildet, welche aufgelöst bleiben kann, wenn die Lösung mit dem 30fachen Gewicht Wasser verdünnt ist; 4) daß bei diesem Grade der Verdünnung eine Sublimatauflösung getrübt und nach einiger Zeit präcipitirt wird; 5) daß die Nicht-Präcipitation einer verdünnten Auflösung von Doppelt-Bromquecksilber durch Eiweiß nicht allein zur Unterscheidung von einer Sublimatlösung dienen kann, sondern daß es auch möglich ist zu erkennen, ob das Doppel-Bromür mit Sublimat in oben angegebenen Verhältnissen gemischt ist

(Journ. de Chimie med. Avril 1836. S. 177.)

Ueber die Bereitung des hydriodsauren Bleiodürs;

von *Guyot*, Apotheker in Paris.

Nach den zahlreichen Untersuchungen von Hrn. Bouliay Sohn über die Doppeliodyre, in seiner 1827 der Acad. des sciences vorgelesenen Abhandlung bleibt mir nichts über diese aus 2 binären Verbindungen gebildeten Körper zu erwähnen übrig: es wurde dieser Gegenstand nach allen nur möglichen

Richtungen abgehandelt, und meine Absicht ist hier nur die Bereitung und die Eigenschaften des hydriodsauren Bleiodürs anzuführen, welches in seinen Eigenschaften von dem, von Boullay so gut beschriebenen, hydriodsauren Quecksilberiodür wenig abweicht.

Die Bereitung des hydriodsauren Bleiodürs gründet sich auf die Wirkung der Hydriodsäure auf das metallische Blei, und folglich auf das Bleiodür.

Man erhält es, wenn man in einem Porcellangefäße gefeiltes Blei mit einem Ueberschuß concentrirter Hydriodsäure zusammenbringt, und der Luft aussetzt.

Bei Einwirkung der Luft auf Hydriodsäure verliert diese eine gewisse Menge Iod, welche sich auf das Blei wirft und damit Bleiodür bildet, ein Theil davon geht zu gleicher Zeit in hydriodsaures Bleiodür über. Während der ganzen Dauer der Operation findet dieselbe Reaction Statt. Bei Beendigung der Einwirkung, immer bei Luftzutritt und ohne Wärme anzuwenden, erhält man am Boden des Gefäßes weisse, seidenartige Krystalle. Beim Erhitzen bis zum Kochpunkte in der Mutterlauge bilden sich beim Erkalten viel weniger schöne Krystalle.

Ich erhielt gleichfalls hydriodsaures Bleiodür, wenn ich Bleiodür in einem Ueberschuß concentrirter Hydriodsäure bei gelinder Wärme behandelte.

Das hydriodsaure Bleiodür scheint aus einem Atom Bleiodür und zwei Atomen Hydriodsäure zusammengesetzt zu seyn.

Wie schon oben angeführt, krystallisirt das hydriodsaure Bleiodür in weissen, seidenartigen Nadeln; durch Wärme wird es in Bleiodür und in Hydriodsäure zersetzt, welche sich in Gasform entwickelt. Wasser schlägt bei gewöhnlicher Temperatur eine beträchtliche Menge Bleiodür nieder und es bleibt nur sehr wenig hydriodsaures Bleiodür in Auflösung.

Hochendes Wasser zersetzt es vollständig; es entweicht alle Hydriodsäure und beim Erkalten krystallisirt Bleiiodür heraus.

Trockene Luft bewirkt bemerkliche Veränderung, welche mit völliger Zersetzung endigt.

Mehrere unter der Luftpumpe angestellte Versuche zeigten mir, daß die Hydriodsäure dadurch von dem Bleiiodür geschieden wird.

(Joura. de Chimie medic. Mai 1836. S. 247.)

Ueber das Glycerin;

von J. Pelouze. *)

Das Glycerin ist eine unkrystallisirbare Flüssigkeit von sehr schwach gelblicher Farbe, ohne Geruch und von deutlich süßem Geschmack; das spec. Gewicht ist bei $+15^{\circ} = 1,28$, es ist in jedem Verhältniß in Wasser und Alkohol löslich, unlöslich in Aether. Einer höheren Temperatur ausgesetzt trennt es sich in 2 Theile, wovon sich der eine ohne Veränderung verflüchtigt und der andere sich in brenzliches Oel, Essigsäure, brennbares Gas und in einen kohligen Rückstand zersetzt. Das Glycerin löst, ohngeachtet seiner beinahe festen Beschaffenheit, viele Körper auf, namentlich vegetabilische Säuren, alle zerfließlichen Salze, viele andere, die es nicht sind, als schwefelsaures Kali, Natron, Kupferoxyd, salpetersaures Silberoxyd und Kali, die Chlorüre der Alkalien, unter den Basen das Kali und Natron in beträchtlicher Menge,

*) Wir haben schon Bd. XIX. S. 210. einen Auszug dieser Abhandlung gegeben, und es kann nun der Auszug dieser, uns von Hrn. Pelouze mitgetheilten Notiz als der analytische Theil und als Vervollständigung des früheren Auszugs betrachtet werden.